Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Band: 13 (1868)

Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sehrer-Zeitung.

Organ bes ichweizerischen Lehrervereins.

XIII. Jahrg.

Samstag den 12. Dezember 1868.

M 50.

Erscheint jeven Samstag. — Abonnementspreis: jährlich 3 Fr. 20 Apn. franto burch bie gange Schweiz. — Insertions: gebuhr: Die gespaltene Petitzeile 10 Ap. (3 Ar. ober 1 Sgr.) — Einsendungen für die Redaltion find an alt Seminardirettor Rettiger in Aarburg, At. Aargau, Anzeigen an ben Berleger, J. Huber in Frauenfeld, ju abressiren.

Die Seminarlehrer-Konferenz in Küsnacht.

(In Briefen an Hrn. alt Seminardirektor Rettiger, als Redaktor.)

Lieber Freund!

Das britte Thema, bas wir auf bas Programm ber erften Konfereng genommen hatten, mar die Lehrer: bildung überhanbt, mit besonderer Rudficht auf Die Frage, ob diefelbe eher an befondern Lehrerbildungs: anftalten (Seminarien) ober an Anftalten mit allgemeinern oder veridiedenartigen Bilbungsaufgaben (Rantonsichulen, Atabemien, Universitäten, polytech: nifden Schulen) gefucht werben follte. Bur Grörterung biefer Frage war noch bie Berfammlung am Sonntag bestimmt und bas erfte Botum mar mir übertragen. Du wirft baber auch begreifen, baß ich bei biefem Theile bes Berichtes mehr barauf ausgebe, bir und ben Lefern beines Blattes fo gut als möglich angugeben, was die Distussion im Ganzen zu Tage gefördert hat, als daß ich dir zuerst erzähle, was ich bagu beigetragen babe, und bann, mas Andere bagu gefagt haben.

Nur das muß ich vorausschicken, daß ich gleich im Ansang im Interesse der Sache eine Unterscheidung gemacht habe, die dann auch von allen Andern für richtig gehalten und festgehalten worden ist. Einleitend hatte ich nämlich zuerst darauf ausmerksam gemacht, wie dieses Thema seit der Zeit, da zum ersten Mal von diesen Konserenzen die Rede gewesen und dabei geäußert worden ist, man sollte eigentlich allen andern Berhandlungen die Erörterung dieser Ur: und Grundsfrage vorausschicken, gerade in dem Kanton, in dem sich nun die Konserenz zum ersten Mal versammelt,

eine unmittelbar praftifche Bedeutung gewonnen babe und wie es mir baber viel angenehmer mare, porerft Undere barüber sprechen zu boren, ehe ich mich felbst vernehmen laffe. Ferner machte ich gerabe aus meiner hiefigen Erfahrung beraus auf bie große Schwierigteit aufmertfam, fich über eine Ungelegenheit nach allen Seiten tar auszusprechen, und ebensowol feine eigene Meinung vor Migverständniffen zu bemahren, als auch andern Meinungen gerecht zu werben, wo fic die fammtlichen Unfichten in fo hohem Grade in einer fehr bestimmten Abhängigkeit von besondern Voraussehungen befinden, - meinte bann aber, diefer Schwierigkeit noch am ebesten zu begegnen, wenn ich von Anfang an gang bestimmt zwei hauptvoraus: setungen aus einander halte und bann Alles, mas ich über die Sache im Ganzen zu fagen habe, immer nur mit Rudficht auf die eine ober die andere derfelben geltend mache, nämlich für's Erfte die Boraus: setung ber Ginen, daß man wol auch in Butunft nach Bollendung ber Setundar- oder Realschulturfe bochftens noch 3 ober 4 Jahre für die Lehrerbildung in Anspruch nehmen tonne und fich baber auch ferner barauf einrichten muffe, Die Lehramtstandidaten ber Boltsichule spätestens in ihrem 20. Altersjahre in bie prattifde Berufsthätigteit eintreten gu laffen, und für's Zweite bie Boraussetzung Anderer, bag man auch barin in Zufunft weiter geben merbe und weiter geben muffe, und daß man daber auch für die Lehrer ber Boltsichule einen bis in's 23. ober 24. Altersiabr reichenden Berufsbildungsweg in Aussicht nehmen durfe. Mir wenigstens, bemertte ich, murbe fich je nach ber einen ober andern Boraussetzung eine wesentlich andere Organisation ber Lehrerbildung als bie vorzüglichere ergeben; freilich entstehe bann aus biefer Unschauung noch die weitere Frage, welche dieser beiben Boraussetzungen selbst wieder die richtigere, d. h. an sich bessere und auch den Berhältnissen entsprechendere sei.

Diese Unterscheidung, fagte ich oben, murde fofort als richtig und nothwendig anerkannt; wenigstens zeigte fich nachher in ber Diskuffion, baß die fammtlichen Redner ihre Bemerkungen immer nur auf die eine ober die andere ber beiden Annahmen bezogen wiffen wollten und baber gewiffermaßen gleichzeitig zwei Disfuffionen geführt murben, aber auch, daß bei Beitem die Meisten ihre Gedanken nur im Anschluß an die erftere entwickelten, indem fie bie zweite entweder ftillschweigend ober auch ausbrudlich als unrealisirbar betrachteten und baber feine besondere Luft verspürten, fich auf einem Boben ju orientiren, ber für fie taum recht eriftirte. Uns Burdern war bieß naturlich nicht gang erwunicht; benn fo unwahrscheinlich es auch Manchen vorkommen mag, daß es je einmal dazu tommen werbe, auch ben Lehrer ber Boltsichule erft in seinem 23. ober 24. Lebensjahr gur Musübung feines Berufes zuzulaffen, fo ift es nun boch einmal Thatsache, daß namentlich unter uns Solche find, die baran glauben, und sogar schon im Begriffe find, in biefer Borausfetung ju handeln, und hatten wir baber febr gewünscht, die Berfammlung batte auch biefer Seite ber Gesammtfrage eine eben so eingehende Brüfung zu Theil werden laffen, als fie es mit Rud: ficht auf die erfte Boraussetzung gethan bat.

Einiges ift indeß immerhin geschehen. Go habe ich schon in meinem einleitenden Botum (abnlich wie in ber Ronfereng in St. Gallen) auf's Reue barauf aufmerksam gemacht, bag in ber That auch bei ber beften Ginrichtung eines Lehrerseminars bom gegenwärtigen Zeitumfang gewiffe Uebelftande vorhanden feien, welche weber burch Beranderungen im Lehrplan, noch durch Vermehrung ber äußern Lehrmittel, noch auch durch erhöhte Anforderungen an die an den Seminarien wirtenden Lehrfrafte, fondern einzig und allein durch Berlängerung ber Bildungszeit gang beseitigt werden konnen. Auch bestehe ber Uebelstand nicht allein nur barin, bag bie Seminarbilbung bisberiger Art zwar hinreiche, Lehrer für bie bisherige Boltsichule zu bilben, bagegen unzureichend fei, um auch ber fogenannten ausgebauten ober erweiterten Boltsichule die nöthigen Lehrer zu geben - benn nach Besuch eines gut entwickelten Seminars mit 4 Nahresturfen fei jeder Geminarift, ber für fabig erklart wird, eine Unter- ober Mittelschule zu leiten, mas ben Umfang bes Gelernten und bie Bekanntichaft mit beffen methobischer Berwerthung betrifft, eben fo gut im Stande, auch eine Ober- ober Fortbilbungsschule gu führen, oder könnte boch dieß Resultat überall, wo es biesen Augenblid noch nicht gang geleiftet wird, burch febr geringe Beränderungen in ben Seminarien felbsi erzielt werben. Dagegen seien zu jeder vollftändigen Lehrerbildung, also auch icon bann, wenn nur in bisberiger Beife Lehrer für Unter- und Mittelflaffen gebildet werben muffen, gewiffe Bartien ber Biffenschaft unentbehrlich, für welche unsere Boglinge entschieden ju jung seien (Fries), eine Bemertung, welche namentlich burch spezielle hinweisung auf die Fächer ber Literaturgeschichte, Psychologie und Geschichte ber Babagogit unterftutt worben ift (Ruegg). Ferner follte bas Studium ber Zöglinge entweder in allen Richtungen felbständiger oder doch mehr zur Selbständigkeit führend sein, als es gegenwärtig fein könne, wo der maffenhafte Stoff, mit dem der Lehrer theoretisch und prattisch vertraut fein muß, in allgu furzer Zeit durchgearbeitet werden muffe (Fries), ober fie follen boch zu biefer Maffenarbeit, die immer mit einer gewiffen Unfelbständigkeit behaftet fein wird, noch Gelegenheit zu besondern und weitergebenden Studien biezu haben (Ruegg). Endlich fei nicht zu verkennen, baß 19: und 20jährige Jünglinge unter allen Umftanden benn boch auch noch gar junge Gemeindsbeamtete feien und bag manche unbeliebte Seite ber Lehrer zu einem großen Theil nur barin ihren Ursprung habe, baß man sie vor ber Zeit in eine Stellung bineinbringe, in ber fich fonft in allen anbern Richtungen bes Lebens erft Männer von 24 und mehr Sahren befinden (Fries), mabrend bagegen eine langer dauernde Vorbereitung diesem speziellen Uebelftand vorbeugen und die größere Gelbständigkeit ber Bilbung und die tägliche Berührung mit andern Kachfreifen bem Ansehen ber Lehrer auch sonst zu Statten fommen müßte (Rüega).

Da sich, wie schon bemerkt, im Ganzen nur wenige Mitglieder der Konserenz auch über diesen Theil der Gesammtfrage ausgesprochen haben, kann ich nicht genau sagen, ob die genannten Uebelskände allgemein als solche angesehen werden. Ich glaube aber aus frühern Aeußerungen der Kollegen (besonders an der Konserenz in St. Gallen) entnehmen zu sollen, daß dieß der Fall sei und daß eine ausdrückliche Anerstennung und Hervorhebung derselben nur darum nicht stattgefunden habe, weil man sast allgemein der

Anficht fei, daß die Beseitigung dieser Uebelftande noch nicht viel schwieriger fein durfte, als fie zu vermindern und zu ertragen. Dabei mochte wohl in erfter Linie an bie ungeheuern finanziellen Schwierigkeiten gebacht werben, welche ber Ausführung eines fo weit geben= ben Projekts sowol auf Seite bes Staats und ber Gemeinden, als auch auf Seite der Lehrer felbft im Bege steben würden; ich nehme sogar an, daß die Ueberzeugung von beren Unerschwinglichkeit für bie Meiften Grund genug gewesen ift, fich gar nicht weiter auf bie Sache einzulaffen, ober fie boch ols noch febr fern liegend zu betrachten; eine ausdrudliche Erörterung biefer Seite berfelben bat indeß nicht ftatt gefunden. Dagegen wurde barauf hingewiesen, wie eine so weit gehende Umgestaltung ber Lehrerbildung eine eben fo große Umgeftaltung bes ichweizerischen Studienwesens überhaupt vorausseten ober nach fich ziehen wurde, und baber nothwendig alle diefe Fragen im Zusammenbange aufgefaßt werben follten. Sei nämlich bie angeregte Sache gut und jugleich fo nothwendig, baß fie trot aller finanziellen Schwierigfeiten burchgeführt merben muffe, fo muffe man fich auch beren Durchführung mehr ober weniger allgemein vorstellen. Dann aber verstehe sich von selbst, daß man nicht mehr wie bis= dahin an 12-16 Orten die Lehrerbildung bis zum Ende burchführen tonne, fondern bieg nur noch an wenigen Zentralpunkten möglich fein wurde - eine Schwierigkeit, ber auch politische Bedeutung gutomme. Much mußten diese Bentralpunkte felbst wieder, welche gegenwärtig mit Ginschluß bes schweizerischen Boly= tednifums und ber Atabemien von Genf, Laufanne und Neuchatel etwa 1400 Studirende vereinigen, in Rufunft, weil die Schweiz jahrlich etwa 300 neue Schultandidaten haben muffe und jeder Lehrer boch minbeftens 3 Sabre an biefen bobern Lebranftalten fein mußte, für minbestens 2300 Studirende genügen - ein Umftand, ber abermals bie finanziellen Schwierigfeiten erhöhe. Endlich murde auch die Frage aufgestellt, ob es überhaupt mahrscheinlich sei, daß sich in einem Lande wie die Schweiz ftatt wie bisdahin etwa 700 nun etwa 1600 mit ausbauernder Luft und gutem Erfolge mit ftreng wiffenschaftlichen Studien beidäftigen; Die Statiftit ber gelehrten Berufsarten gebe infofern wenigstens feinen genügenden Aufschluß, als auch ba, wo burch Stipendien und andere Erleichterungen bie ötonomischen Schwierigkeiten fast gang beseitigt feien, feine Uebechesetung ber einzelnen Branchen ftattfinde und wenigstens unter ben gegenwärtigen

Seminaristen, beren Zahl für die Lehrstellen des Landes etwa hinreichen würde, gewiß sehr viele seien, welche das Ziel nicht mehr erreichen würden, sobald sie einen eigentlichen akademischen Unterricht in sich aufznehmen müßten, — und ebenso, ob man denn wirklich annehmen dürse, daß sich auch die auf diese Weise gebildeten Lehrer nicht nur in größern Ortschaften, deren Leben sonst noch viel darbieten könne, sondern auch in kleinern Dörschen auf die Dauer an der bloßen Kinderschule genügen lassenkönnten — eine Frage, welche namentlich von Herrn Daguet nicht nur aufgeworfen, sondern des Bestimmtesten verneint wurde, so daß wir nach seiner Unsicht die so gebildeten Lehrer nicht einmal für die Schule erhielten.

Auch von biefen Bebenken fann ich nicht fagen, wie weit sie von der ganzen Bersammlung getheilt worden find. Jebenfalls aber war Niemand ba, ber benjenigen, die sie ausgesprochen hatten, und bann boch auf bestimmte Projekte eingetreten find, entgegengehalten hatte, baß fie fich burch biefelben allgufehr batten zurudhalten laffen. Ich fage "allzusehr"; benn gang unberudfichtigt find fie auch von biefen feines: wegs geblieben. Gine volle Verwirtlichung jener Idee ware offenbar erft in einer folden Unordnung ber Lehrerbildung zu erkennen, wornach zuerst bie gange Beit zwischen Sekundarschule und bem zum Besuche einer Universität erforderlichen Alter, bem Befuche ber Industrieschule oder bes Gymnasiums, oder noch lieber einer Art Realgymuaffums gewidmet, und bann während etwa 3 weitern Jahren sowohl die bobere wiffenichaftliche als auch die gange padagogifc beruflice Bildung an dazu besonders eingerichteten Soci= idulen erlangt wurde. Diefer Borichlag ift aber, wenn ich recht verstanden habe, nicht einmal eventuell gemacht worden. Bielmehr gingen auch die Sprecher, welche eventuell auf eine langere Bilbungszeit eintraten, bavon aus, baß man auch unter biefer Borausfetung für die bisberigen Ceminariftenjahre eine befondere Lehramtsichule ober Seminar haben muffe, und gingen bann nur barin auseinander, baß ber eine (Rüega) annahm, es follte bie von Beiben angeregte Erganzung ber Seminarftubien burch Universitäts= ftudien für alle Böglinge obligatorifc gemacht werden, mabrend ber andere (Fries) nur verlangte, baß fie für die, welche Luft und Trieb bazu haben, möglichft erleichtert ober zugänglich gemacht werben follte, vielleicht mit ber weitern Berschiedenheit, baß ber erftere Sprecher bei Unnahme einer obligatorischen Weiter= führung bes Unterrichts ber vorausgehenden Lehramts: foule im Grunde nur noch ben Charafter einer Borfoule geben wurde, mabrend bagegen ber Andere natürlich nach wie vor barauf bedacht fein mußte, idon bas Seminar zu einem möglichft abichließenben Unterricht ju befähigen. Obligatorisch mußte eine Fortsetzung der Berufsstudien nur für Diejenigen gemacht werben, welche auf einer bobern Stufe Unterricht ertheilen wollen, ober, wenn einmal auch für Belehrung ber Erwachsenen in ber Gemeinde geforgt werden foll, für biejenigen, welche fich bagu vorbereiten wollen. Unter allen Umftanden aber fei es 3. B. in Burich, wo guerft ein vierter Rurs eingeführt worden ift, ein großer Fehler gewesen, bag man bas vierte Sabr, ftatt es auf die brei frubern Jahre nachfolgen ju laffen, ber Zeit nach vorangestellt habe.

Biel allgemeiner mar bagegen bie Betbeiligung an berjenigen Bartie ber Distussion, die fich auf jene erfte ber beiben Boraussetzungen bezog, baß es nämlich auch in Butunft ungefähr bei ber gleichen Beitbauer bleiben werde, wo bann natürlich nur noch bie Frage entsteben tann, ob es beffer fei, für biefe 3 bber 4 Sabre bejondere Lehrerbildungsanftalten ju haben, ober aber die bem Alter nach ihnen allein gleich= ftehenden Symnafien ober Induftriefdulen bagu gu Alle Meinungsverichiebenheiten aber, bie babei an ben Tag getreten find, haben fich burchaus nur auf untergeordnete Buntte bezogen. Denn in Beziehung auf die Sauptfache war auch nicht ein einziger Redner, ber fich fur bie Benütung anderer Unstalten ausgesprochen batte, fondern überall bie entschieden ausgesprochene leberzeugung, bag man im Intereffe ber Lebrerbildung burdaus auf möglichfte Selbftanbigteit ber betreffenben Unftalten bebacht fein muffe.

Unter dieser Selbständigkeit der Lehrerbildungsanstalten ist indessen schon im einleitenden Botum
zunächst nur die Selbständigkeit von Lehrplan und
Unterricht verstanden gewesen, so daß also auch der
Fall nicht von vornherein als unzweckmäßig bezeichnet
sein sollte, wo eine in diesem Sinne selbständige
Lehrerbildungsanstalt in Hinsicht auf die Gesammtorganisation der Unterrichtsanstalten doch nur als
Glied eines größeren Ganzen, z. B. einer sogenannten
Kantonsschule dasteht. Es gebe allerdings, besonders
in der Schweiz, so kleine Gemeinwesen, daß die Zahl
der zu bildenden Lehrer viel zu gering wäre, als daß
Angesichts der geringen Mittel, welche der Gesammt-

verwaltung ju Gebote fteben, die Grundung einer besondern Lebranftalt mit besondern Lebrtraften irgend= wie gerechtfertigt mare und wo es baber nabe genug gelegt fei, eine fonst schon bestehende Lebranftalt in zweiter Linie auch noch Diesem weitern 3mede bienft= bar zu machen. Sobald man aber bie Lehrplane und ben Unterricht biefer Anftalten baraufbin ju prufen anfangen werde, fo werbe fowol an guten Symnafien als an guten Induftrieschulen in einem folden Grabe in ben einen Richtungen viel zu viel und in ben andern viel zu wenig geleiftet (mas Alles fpezieller nachgewiesen wurde), daß man auch ba in ber Regel viel beffer thate, auf die eigene Bilbung feiner Lebrer zu verzichten, als fich, doch wieder mit febr bedeuten= ben Opfern, auf alle biefe Modifitationen einzulaffen und es am Ende boch nur zu einem fehr fcmerfälligen und wenig befriedigenden Studwert ju bringen, b. b. eine Unftalt zu haben, die weber ein rechtes Symnafium, noch eine rechte Induftriefcule, am allerweniaften aber ein rechtes Seminar ift, und zwar bas Lettere icon barum nicht, weil fich biefe Lehrer ber Symnafien und Induftrieschulen nun einmal lieber als folde und nicht als Lehrer von Brimarlehrern betrachten. Wo aber vollends ein Gemeinwefen etwas größer ift, fo bag die Lebramtsafpiranten allein icon zahlreich genug find, befondere Rlaffen zu bilben, und jedenfalls viel zu gablreich, um nur ben fcon beftebenden Rlaffen einverleibt werden ju tonnen, fei es geradezu unbegreiflich, wie man baran benten tonne, lieber zwei gemiichten Rlaffen ben gleichen, aber für teinen Theil gang paffenben Unterricht zu ertheilen, als die Klaffen nach ihrem Berufsziel zu theilen und jedem Theil gerade bas ju geben, mas er bedarf, mit andern Worten, eine besondere felbftandige Mufalt ober boch eine besondere felbffandige Abtheilung ber größern Unftalt ju grunden.

Soweit, sagte ich oben, waren Alle ohne Ausnahme nur Einer Meinung gewesen. Wenn dann
aber ferner gefragt wurde, welches von diesen Zweien
besser sei, so war wieder Jedermann einverstanden,
daß diese Frage erst dann eine praktische Bedeutung
habe, wenn man als selbstverständlich betrachte, daß
sich die sämmtlichen Abtheilungen einer Gesammtanstalt
auch an dem gleichen Orte besinden, während sich
dagegen eine besondere Anstalt eben so gut auf einem
Dorse als in der Hauptstadt besinden könne, und daß
ein wesentlicher Unterschied in der Gesammtsituation
erst dann vorhanden sei, wenn sich diese besondern

Anstalten, wie in Zürich, Bern, Luzern, St. Gallen, Aargau, Thurgau auf bem Lande befinden, während sich dagegen die Seminarien in Lausanne und Solozthurn, obgleich sie ganz selbständig organisirt sind, in den meisten Beziehungen in ganz gleichen Berhältnissen befinden, wie Neuchatel und Chur, wo die Lehrersbildungsanstalten bloße Abtheilungen der Atademie oder Kantonsschule sind.

In Beziehung auf biefe Frage murbe nun aller: bings von Giner Seite großer Werth barauf gelegt, baß bie Lehrer in ber Sauptstadt erzogen werden; benn nur in der Sauptstadt fei es möglich, fo viele angemeffene Roftorte ju finden, daß man nicht genothigt fei, ein besonderes Internat zu unterhalten und nur bier batten fie auch Gelegenheit, fich politifc auszubilden, indem fie ben Distuffionen ber Groß: rathe und andern Berhandlungen beimohnen konnen. Die große Mehrzahl aber fand biefe Grunde offenbar noch lange nicht hinreichend, um auch ba, wo man fich bis dahin anders eingerichtet hatte, eine Beränderung anftreben zu muffen. Gegenüber dem Buniche, ein Internat zu vermeiden, murbe von verschiebenen Seiten hervorgehoben, daß junge Leute von 15 ober 16 Jahren in ber Stadt eben fo wenig fich felbit überlaffen bleiben follten, als auf bem Lande, mahrend bieß doch jum großen Schaben an ben meiften "angemeffenen Roftorten" fo ziemlich ber Fall fei, und gegenüber bem Bortheil, die Großrathsverhandlungen besuchen gu tonnen, der andere Bortheil betont, baß dafür erfahrungsgemäß in ben auf bas Land berlegten Anftalten im Gangen weit mehr gearbeitet und gesammelter bei ber hauptsache geblieben werde, als Dieß in ber Regel an ben Gymnafien und Induftrieichulen ber Sauptstädte ber Fall fei.

Bon einigen andern Bortheilen aber wurde wenigstens gefunden, daß sie überschätt werden. So werde namentlich darauf hingewiesen, welch' großer Borzug darin liege, wenn man einzelne Lehrer eines Gymnassiums oder einer Industrieschule dafür gewinnen könne, auch in den Klassen des Seminars einigen Unterricht zu ertheilen. Aber es sei doch klar, daß dieß, so allgemein ausgesprochen, nur so lange ein Borzug sei, als man annehmen müsse, daß ein Kanztonsschullehrer selbstverständlich Besseres als ein Sexminarlehrer leiste; dazu aber könne absolut gar nichts berechtigen, als etwa hie und da ein schlechtes Herstommen, das man eben ausgeben müsse. In jeder andern Hinsicht sei es im Gegentheil viel besser, wenn

jede Anstalt ihre besondern, sich ausschließlich für sie interessirenden Lehrer habe, und wenn einmal jedes Hauptsach durch 4 Klassen durchgeführt werden müsse, werde man auch für die Lehrerbildungsanstalten allein so manche Lehrer nöthig haben, daß dem Einzelnen nicht mehr eine ganze Reihe von Fächern übertragen, sondern auch da in jede Hauptstelle ein eigentlicher Fachmann eingesetzt werden kann. (Schluß folgt.)

Literatur.

Hanspoefie. Eine Sammlung kleiner dramatischer Gespräche zur Aufführung im Familienkreise. Bon F. Zehender. Zweites Bändchen. Frauenfeld. Druck und Berlag von J. Huber. 1868. Taschenformat. 69 Seiten, Breis 1 Fr.

Der finnige vaterlandifche Dichter fteht gwar burch mehrfache poetische Gaben, mit welchen er im Laufe ber letten Jahre bor bas Bublitum getreten, bei Alt und Jung fo wohl angeschrieben, baß besondere Em: pfeblungen für fortgesette Arbeiten aus ber gleichen Feber faft überfluffig erscheinen burften. Dennoch tonnen wir es nicht laffen, bas angefügte neueste Produtt von Zebender's Mufe bei ben Lefern ber "Lebrerzeitung" empfehlend einzuführen. Wir leihen aber ber Erscheinung unfer turges Bort nicht nur, weil wir wiffen, baß felbige ichon wegen ihrer bras matifden Bermendbarteit in manchen Rreifen recht freundlich willtommen gebeißen fein wirb, fondern por Allem und jumeift befmegen, weil ber Berfaffer mit ber Beröffentlichung biefer Boefien eine fo icone und edle Abficht verbindet.

"Warum läßt der Dichter seinem Büchlein den Namen "Handpoesse" auf die Stirne drucken?" — so fragt wohl mehr als Giner. "Er wird doch mit diesem Namen nicht andeuten wollen, daß er ja etwas rect Handbackenes, zum nütlichen Hausgebrauch sich bequem Anlassendes habe schaffen wollen?" Bewahre, Form und Inhalt geben deutlichen Bericht, daß der Bersasser mit dem Namen "Hauspoesse" eine ganz andere Vorstellung verbindet. Er will mit den dramatischen Gesprächen dem hohen Gute der Poesse den Weg zur Einkehr in's Haus, in's Familienleben zeigen, er will dafür sorgen helsen, daß das häusliche Leben sich durch die Poesse verklären und verschönern könne.

Er ist von dem gewiß verdienstvollen Streben durchbrungen, veredelten und veredelnden Lebensgenuß auch in häuslichen Kreisen suchen und sinden zu lassen. Wenn nun aber der Verfasser die Poesie als einen Born ansieht, woraus ein edler und beglückender Lebensgenuß geschöpft werden kann, so werden wenigstens die Leser der "Lehrerzeitung" nicht mit ihm rechten wollen, sondern eher von Herzen ihm beistimmen, aber zugleich auch einsehen, wie Herr Zehender bazu kommen konnte, sein Büchlein mit dem Namen Hauspoesie zu tausen.

Das zweite Bändchen enthält fünf in Familienfreisen und in Schulanstalten bramatisch leicht ausführbare Gespräche: 1) Wer ist die Reichste? 2) der Wettstreit der Länder; 3) Begrüßung eines Hochzeitpaares; 4) Bauer und Rathsberr; 5) das unverhosste Geschenk. (Das letztere nach einem Vorgang aus Gellerts Leben). Kgr.

Deutsches Uebungsbuch. Gine Sammlung von Musterstücken, Aufgaben und Sprachregeln. Für Bolkssschulen und die untern Klassen höherer Schulen. Herzausgegeben von Friedrich Fäsch, Lehrer in Basel. 1., 2. und 3. Heft. St. Gallen. Huber u. Komp. Preisdes Ganzen 4 Fr. 50 Rp. Erstes Heft 1 Fr. Zweites Heft 1 Fr. 50 Rp. Drittes Heft 2 Fr.

Von diesem schon im Jahr 1864 erschienenen Lehrmittel ist unlängst das 1. Heft in zweiter versmehrter und verbesserter Auflage auf den Büchermarkt gekommen. Die Arbeiten des Verfassers erfreuen sich überhaupt einer günstigen Aufnahme, wosür die vershältnismäßig weite Verbreitung der 5 Heste Aufgaben zum Zifferrechnen, von der gleichen Verlagshandlung bereits in vierter Auflage ausgegeben, einen sprechenden Beweis liefert.

Das bentsche Nebnugsbuch, von der Lehrerzeitung nach seinem ersten Erscheinen bereits in Nr. 21 des Jahrgangs 1866 gewürdigt, rechtsertigt den guten Ruf, den es sich erworden, durch seine einsache Anslage und Anordnung, wie durch die sinnige Bahl und doch prattische Bedeutsamkeit des zur Uedung gebrachten Stosses. Jedes der 3 Hefte zerfällt in einen grammatischen und einen stillsstischen Theil. Der Berschser weiß aber aus der Grammatik, wie aus der Stillehre mit so viel Takt das für jede Stuse Geseignete herauszuheben, daß der Lehrer bald merkt, er dürse seinem Leitsaden im Unterricht mit gutem Berstrauen solgen. Außer der zweckgemäßen und einsachen Anlage und Anordnung und außer der befriedigenden

Babl bes Uebungsftoffes hat ben Referenten von jeber an bem Buche bas Bestreben angesprochen, bie Sprachübungen zum Centralpunkt jedweben Unterrichts ju machen. In ber letten Richtung thut besonders bas britte Seft recht ausgiebige Schritte, bie unseres Grachtens übrigens noch nach anbern Seiten bin burften verfolgt merben. Auf eine Urt von Uebungen icheint mir ber Berfaffer faft etwas zu viel Gewicht ju legen. Es ift dieß bie Bearbeitung gemiffer Mufter= ftude nach Mertwörtern, wie er es nennt. Daß bie vorgeschlagenen Uebungen nicht felten Schwierig= feiten barbieten, welche nicht nur von ben Schulern faum vermögen bewältigt zu werben, sonbern sogar bem Lehrer zu benten geben, ift bem Berfaffer felber flar geworben. Er hat fich baber veranlaßt gesehen, ju ber zweiten Auflage bes erften Seftes eine Art Lebrerausgabe zu veranstalten, welche auf etlichen 50 Seiten ausgeführte Stilarbeiten enthält. Wir machen bie Lehrer, welche bas llebungsbuch gebrauchen, auf biefe ausgeführten Stilarbeiten besonders aufmertfam und empfehlen bas Uebungsbuch ber fernern Gunft ber Lehrer. Kgr.

Mittheilungen ber Jugendidriften-Rommiffion.

Kinder: und Hausmärchen aus der Schweiz. Gesammelt und herausgegeben von Otto Sutermeister. Mit Holzschnitten nach Originalzeichnungen von J. B. Beißbrod. Aarau, Druck und Verlag von H. Sauerländer. Illustrirte Ausgabe 3 Fr. Ausgabe ohne Illustrationen 1 Fr. 20 Cts.

Diefes vortreffliche Buchlein ift ein febr ichabbarer Beitrag gur Ausfüllung einer Lude in unferer Rennt: niß beutich-ichmeizerischen Bolfsthums. Denn mabrend für bie Sammlung unserer Sagen viel gethan worben (burch Dyg, Reithard, Rochholz u. A.), fehlte bisber unseres Wiffens eine Sammlung von Schweizer Märchen. Raum, daß da und bort Einzelnes zerstreut niebergelegt mar. Der Berr Berfaffer bat fich bie Mube nicht verbrießen laffen, bas Berftreute zu fammeln und burch feine eigenen, sowie burch bie Aufzeichnungen von Freunden zu vermehren. So wird uns nun bie stattliche Reihe von 56 Schweizer Marchen geboten. Gewiß ift bamit unfer Marchenschap nicht erschöpft. Daß aber einmal in ber Sammlung ein so schöner Anfang gemacht murbe, verdient bie marmfte Uner-Der Unftoß ift gegeben; moge nun auf ben noch unbetretenen Felbern weiter geerntet werben!

Die Arbeit bes herrn Verfassers vom wiffenschaftlichen Standpunkte aus zu beurtheilen, ist nicht bier der Ort. Dagegen mag in der Lehrerzeitung die Frage nach ihrer pädagogischen Bedeutung aufgeworfen werden. Und da begegnen wir denn einem alten Zwiespalt der Meinungen. Sind Kinder: und Hausemärchen, wie die Einen behaupten, ein höchst schätzbares Mittel der geistigen Bildung der Jugend? Oder sind sie vielmehr, wie die Andern meinen, eine Quelle der Phantasterei, des Aberglaubens und der Lüge? Der Herr Berfasser stellt sich — und wir pslichten ihm aus voller Ueberzeugung bei — auf die Seite der Erstern. Die Schutzede für die Märchen, welche sein Vorwort enthält, ist eine schöne pädagogische Abehandlung, auf die Freunde und Gegner des Märchens zu verweisen wir uns hier beschränken müssen.

Noch sei uns gestattet, die sprachliche Seite der Märchen zu berühren. In dieser Hinsicht gewährt das Bücklein eine wahre Lust. In 22 Nummern ist die schweizerische Mundart in irgend einer ihrer landschaftlichen Ausprägungen beibehalten; die übrigen sind schriftdeutsch wiedergegeben. Daß Herr Sutermeister deutsch zu schreiben versteht, haben wir anderwärts schon gesehen. Wir möchten aber namentlich auch auf die mundartlichen Stücke verweisen, die in ihrer Herzlichseit, Naivität, mit ihrem Reichthum seiner, anschaulich bezeichnender Ausdrücke, bisweilen sogar durch ihre naturwüchsige Derbheit uns köstlich anmuthen. Wenn man so vom ordinären Zeitungsdeutsch weg an dieses ächte Deutsch geräth, so kommt es einem vor, als genieße man ein erfrischendes Bad.

So seien benn die "Kinder: und Hausmärchen aus der Schweiz" den Freunden der ächten Bolkspoessie bestens empsohlen. Biele Ettern und Lehrer, denen man Ernst und Gewissenhaftigkeit nicht wird absprechen können, werden kein Bedenken tragen, das Bücklein in die Hände der Kinder zu legen. Dennoch rechten wir nicht mit Solchen, die vielleicht ein paar wenige Stücke etwas muthwillig oder derb sinden und die Sammlung vorerst lieber als einen Born benußen, woraus sie reichlich ihnen Jusagendes schöpfen, um es den lieben Kleinen in lebendiger Kede selbst vorzutragen.

Wie der Christbanm entstand. Ein Märchen von Friedrich Gerstäcker. Mit 6 illuminirten Bildern. Jena und Leipzig, H. Costenoble. In Buntdrucks umschlag gebunden. Preis 4 Fr. 162 Seiten. 8°.

Phantasievoll; unterhaltend für Knaben von 9 bis 12 Jahren. Der dreizehnjährige Erich macht, von den Heinzelmännchen unterstützt, eine abenteuervolle Reise nach bem Nordpol, um bort die blaue Wunderblume zu holen, welche seine blinde Mutter wieder sehend macht. Als Lohn für seine treue Kindesliebe erhält er einen prächtigen Christbaum. A. C.

Der kleine Ballfischfänger. Erzählung für die Jugend von Friedrich Gerstäcker. Mit kolorirtem Titelkupfer. 8°. In Buntdruckumschlag gebunden. Preis 5 Fr. 35 Cts. 371 Seiten. Jena und Leipzig, H. Costenoble.

Die Erzählung ist eine Warnung vor Leichtsinn und Abenteuersucht. Der junge Karl, durch die Lektüre des Robinson Erusoe verblendet, wagt sich gegen das Berbot seines Baters mit einem Boote allein auf's Meer und muß seinen Ungehorsam durch schwere Arbeit und Noth büßen; nach einer Reihe gut motivirter Schicksale kehrt er klüger und besser in's Baterhaus zurück. Werthvolle geographische und naturgeschickliche Belehrungen über die Polargegenden und die Sübsee-Inseln sind geschickt eingessochten. Für Knaben von 12—15 Jahren.

Der kleine Goldgräber in Kalifornien. Eine Erzählung für die Jugend von Friedrich Gerstäcker. Mit 6 kolorirten Bildern. 8°. In Buntdruckumschlag gebunden. Preis 5 Fr. 35 Cts. 346 Seiten. Jena und Leipzig, H. Costenoble.

Der junge Amerikaner Georg wird auf der Reise nach Kalisornien durch einen Unglücksfall im Gebirge von seinen Eltern getrennt und muß sich nun ohne sie in dem fremden, gesahrvollen Lande weiterarbeiten, was er auch dis zur Wiedervereinigung mit denselben tapfer und glücklich vollbringt. Die Erzählung geht von gesundem Gottvertrauen und einer praktischen Lebensauffassung aus. Interessante Belehrungen über die Felsengebirge und das Leben in Kalisornien. Für Knaben von 12—16 Jahren.

Die Schiffbrüchigen auf Spithergen. Ein Gemälde der Nordpolarwelt für die reifere Jugend. Mit 6 folorirten Bildern und einer Karte. Chur und Leipzig, Grubenmann'sche Buchhandlung. 208 Seiten. Preis 3 Fr. 75 Cts.

Die Erzählung hat eine ausgesprochene religiöse Färbung, jedoch ohne einseitig konfessionelle Tendenz. Sie will durch Schiberung des Unglücks zweier thörichten Jünglinge, welche ohne Vorwissen ihres Vaters auf einem englischen Schiffe in See gehen und bei Spitzbergen Schiffbruch leiden, in den Herzen junger Leser "die Liebe und Furcht Gottes und die Achtung vor seinen heiligen Geboten" vermehren. Interessante geographische und naturgeschichtliche Belehrungen über die Nordpolarwelt sind eingeslochten.

Anzeigen.

Bei Unterzeichnetem find erschienen und werben den Herren Lehrern (resp. den bekannten bisherigen Tit. Abnehmern) Probeeremplare zugefandt:

Die Jugendschriftchen

3weites heft (für bie erfte Stufe).

Fünftes Heft (für die zweite Stufe). Jebes Heftchen mit zirka 30 Holzschnitten nach Originalzeichnungen und zum Par-

tienpreise à 10 Rappen, gegen baar oder Boftnachnahme.

Diefe Jugendichriften fonnen bezogen werben: Schriftlich nur beim unterzeichneten Berleger; persönlich : bei dem selben oder bei Landgrebe, Schreibmaterialienhandlung, untere Kirch gaffe Rr. 7 (zur Leutpriesterei) und bei Eh. Weber, Schreibmaterialienhandlung, Limmatquai Nr. 76, beibe in Zürich.

Die bereits ericbienen hefte find in neuen Auflagen und jum gleichen Preise ftete borrathig.

Auf frankirtes Berlangen werben von ben biesfahrig ericienenen Beften Brobeeremplare, franko, gratis, und von ben früheren a 10 Rappen, (welche in Franto marten eingefandt werben fonnen), abgegeben.

Bürich den 1. Dezember 1868.

Der Berleger: R. Müller.

Grogmuniterplay Rr. 6 (gur Leutpriefterei.)

Lehrstellen-Ausschreibung.

Un ber neu organifirten evangelischen Dabchen-Realschule in St. Gallen find folgende Lehrstellen gu befeten, welche hiermit gur freien Bewerbung ausge= idrieben werben :

1) Für Religion, Geschichte und beutsche Sprache;

Geographie, Naturgeichichte und Physit; 2)

3) Französisch und Englisch;

Weibliche Handarbeit und Frangofisch.

Die wöchentliche Stundenzahl beträgt bis auf 30 und ber fire Jahresgehalt ist für Nr. 1, 2 und 3 auf 2500 Fr., für Rr. 4 auf 1800 Fr. geftellt.

Die Bahl geschieht auf die Dauer von je gu 6 Jahren.

Die Schulbehörde behält fich die definitive Facher= zusammenordnung bis inr vollendeten Besetzung aller Stellen vor.

Die Afpiranten haben sich durch authentische Zeug-nisse über ihre Bilbung für bie Stufe bes Realfoulunterrichtes, wie über ihre bisherige praftifche Wirksamfeit auszuweisen.

Die Anmelbungen find bis Ende biefes Jahres an den Brafidenten bes Stadtschulrathes, herrn Defan Birth, einzugeben, welcher allenfalls gewünschte nähere Ansfunft gerne ertheileu wird.

St. Gallen, den 4. Dezember 1868.

Die Kanglei des Erziehungsrathes.

Cransporteur's,

auf festem Carton per Duțend à 45 Rp., größere mit Maßstab à 60 Rp. sind stets vorräthig bei:

3. Büngli, Lithograph in Ufter (Rt. Zürich).

Für's Autographiren von Liebern halte mich ebenfalls beftens empfohlen. Dbiger.

Soeben ift bei Fr. Schultheft in Zürich erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Frauenfeld in 3. Suber's Buchhandlung:

3 weite durchgesehene Auflage von

G. Cberhard's Tefebuch für die Unterklaffen der Volksschulen. 1. Theil. Fibel.

Breis: Ginzeln eingeb. 40 Cts.; in Bartien 30 Cts.; roh 22 Cts.

(2. Theil. Einzeln 55 Cts.; in Partien eingebon. 45 Cts.; roh 35 Cts. 3. Theil. Gingeln eingeb. 65 Cts.; in Partien 55 Cts.; roh 45 Cts.)

Anzeige.

Bu bem von 10 Rp. auf 4 Rp. herabgesetten Preise find folgende in vielen tausend Exemplaren verbreiteten Gesanghefte, so lange der fleine Borrath noch ausreicht, bei Lehrer Ruegg in Ufter, Ranton Burich, ju haben:

a) Lieder für ben Gefangunterricht III. bis VI. Rlaffe der Bolfsichule II. und VI. heft, fowie für gleiche Stufe: Jugendflänge 28 zweistimmige Lieber. Diefe Gefanghefte eignen fich besonders gu

Neujahrsgeschenten.

b) 15 dreiftimmige ichweizerische Boltslieder für Gefundar= und Singschulen. Preis 5 Rp., früher 10 Rp.

für den Schul- und Privatgebrauch, frei von Steinen und auf's Sorgfältigste verfertigt, fann wieder in Ristchen à 4 Pfund bezogen werden bei 3. 36. Weiß, Lehrer in Winterthur.